

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 136 (2010)
Heft: 15

Rubrik: Kurz und wüzig : Schweiz aktuell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Armut ausrotten

«Wir wollen die ganze Armut ausrotten»: So der Schweizer Netzwerker und Brückenbauer Deiss in der «Südostschweiz am Sonntag» vom 12. September 2010. Armut ist mehr als nur «arm an Mut». Die Armut ist ein so schwammiger Begriff wie der Reichtum. Diese Begriffsbestimmung (Auslegeordnung) hätten wir gerne von alt Bundesrat Prof. Joseph Deiss, Präsident der Uno-Generalversammlung vom 11. Juni 2010 bis 10. Juni 2011, vernommen.

Zum Ablauf seiner Vorsitztätigkeit wird man dann Bilanz ziehen dürfen. Hat die weltweite Arbeitslosigkeit (2010 weit über vier Millionen) innert zwölf Monaten abgenommen? Oder war die Welt zu «arm an Mut», um diesen Zustand zu ändern? Was können die Vertreter der rund 190 Uno-Mitgliedsländer, in New York tagend, im Juni 2011 als Leistung vorweisen? Was konnte der Schweizer Hochschuldozent mit seiner Kunst des Networking und Brückenschlagens in einem Jahr ausrichten beim Armutsausrotten? Und was meint wohl US-Präsident Obama zu dieser schweizerisch gefärbten Kriegserklärung an die Armut in der Welt, die in den USA eingeschlossen? Wir hätten es gerne erfahren. Aus dem Büro Deiss, Public Inquiries Unit, Department of Public Information, United Nations, New York, NY 10017, USA.

ERWIN A. SAUTTER

«Quo vadis SBB?»

Wer ein eingefleischter «Isebähnler» ist, der weiss, was Reisezugwagen der Typen EC und EW IV sind. Genauso, was der Typ Bpm 51 bedeutet. Wer den Schienenstrang nicht im Blut hat, der sei hier aufgeklärt. Erstere Typen bedeuten 20 Jahre Betrieb auf dem Buckel, Letztere gar deren 35. Wer jetzt annimmt, wir reden hier über vergangene Modelle und Zeiten, der irrt gewaltig. Wir reden hier über die Zukunft der SBB. Diese Eisenbahnwagen werden nämlich ab 2013 wieder über die Schienen poltern und das mindestens weitere 20 Jahre. Etwas Farbe aussen, neuere automatische Türen, ein paar Klimaanlage und voilà, fertig ist die Bahn der grossen Visionen! Die Bundesbahnen selber nennen dies Zitat: «Die alten Klassiker erstrahlen in neuer Frische». Was diese «Vintage-Wagons» angeht, sollten diese laut Plänen der Bahn Toiletten an Bord haben, die



«fast schon kleine Badezimmer» sind. Ferner wird es künftig 40 Prozent mehr freie Sitzplätze in den neuen Doppelstockzügen geben, dazu noch Kinderspielflächen in den Waggons und einen besseren Mobilfunkempfang. Auf die geplante «Premium Class» soll verzichtet werden. Was die Nachtzüge angeht, so sind diese für das Schweizerische Schienenunternehmen nicht lukrativ genug. Solche Flausen werden den ausländischen Anbietern überlassen. Und, die 20 alten Liegewagen sollen verkauft werden. Das gute Stück zu 450 000 Franken. Sie sind echt Schweizer Qualität und laut den Bahnen könnten sie noch 40 Jahre lang dienen. Was für uns Schweizer gut ist, sollte dem Ausland doch recht sein, oder? Doch ein Bahnunternehmen besteht nicht nur aus dem Rollmaterial, auch auf der Schiene herrscht akuter Platzmangel. Laut Aussage der SBB sei ferner die Beförderung auch zu billig im Preis. Sogar die Gemeindegarten sollen verschwinden, da schwer unrentabel. Konkret heisst dies, dass wir als Zugpassagiere wieder einmal mehr an der Finanzierung mitwirken werden. Das Seltsamste laut Preiserhöhung ist aber, dass die regelmässigen Kunden mehr bezahlen sollen als die Gelegenheitsnutzer. Es geht vielleicht darum, als Pendler mehr Solidarität zum Beförderer zu zeigen. Auch punkto defizitäres SBB-Cargo, der maroden Pensionskasse der Bahn, der SBB-Immobilien, der Rail-Cities oder der Boni für die Spitze. Der Bund tut es ja auch in der Form von Subventionen und Zuschüssen, also warum sollten wir uns verweigern. Last but not least soll auch das Personal der SBB vermehrt seinen Teil dazu beitragen, die Bahn kräftig vorwärtszubringen. Sogar das untere Kader wird an die Bahnfront geschickt. Aber war-

um immer nur jammern? Freuen wir uns doch ganz einfach auf die neuen Zugtoiletten. Sie sollen wahre Bahn-Wunder werden!

LUDEK LUDWIG HAVA (TEXT UND CARTOON)

Unmode

«Heute haben die Leute keine Garderobe mehr, sondern gehen lieber mit Jeans ins Theater», so soll der Geschäftsführer eines im Modehandel tätigen Unternehmens («Progres Mode AG») laut Tages-Anzeiger vom 8. September die Schliessung von allen neun Filialen mit 60 Angestellten gerechtfertigt haben. In Jeans ins Theater! Mode auf dem Hund? Die Unmode geht um. Die grosse Freiheit? Verleumdung der Sitten. Zigarettenstummel vor öffentlichen Gebäuden, Bahnhofen und entlang der Geleise bei Haltestellen, wo die «Sargnägel» rücksichtslos auf die nichtrauchende Bevölkerung entsorgt werden. Eine Unart, die in Asien mit Bussen belegt wird, von Singapur bis Tokio. Nicht in der Tabu-Schweiz: Wo das Jeans-Tragen zum Theaterbesuch nicht hinterfragt wird. Blindheit der Sehenden ist keine Tugend, verrät kein Wertebewusstsein, führt ins Dunkel, in den Tunnel.

ERWIN A. SAUTTER

Bin halt so

«Ich bin halt so. Gewisse Dinge ändern sich nicht.» Alex Frei, Captain der Schweizer Fussball-Nationalmannschaft, im Interview mit den Journalisten Peter M. Birrer und Thomas Schifferle im Tages-Anzeiger vom 2. September 2010. Im Katalog der rund drei Dutzend Fragen fehlte leider die Neugier nach dem Wesentlichen im Leben jedes Berufstätigen: Wie viel verdient denn ein Captain der Schweizer Fussball-Nationalmannschaft so rund im Jahr? Ein Tabu vielleicht? Aus dem Fragenkatalog im Vorgespräch gestrichen? Im gegenseitigen Einverständnis oder auf ausdrückliches Verlangen des Athleten Frei? Fragen über Fragen! Aber Fussball ist öffentlich, wird subventioniert. Durch verschiedene Kanäle. Durch Gemeinden, Kantone und Bund sowie Verbände (SFV, Uefa, Fifa). Durchsicht ist Pflicht. Wo bleibt das Aufheulen der Fangemeinde?

ERWIN A. SAUTTER